Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 20

Illustration: Sittenrichter am schwäbischen Meer
Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

len. Infolgedessen dachten sie sofort an irgend etwas unschickliches, als sie Papa und Mama in diesem Aufzuge vor sich sahen. Sie ließen sich aber verhältnismäßig rasch belehren und waren sofort dabei, die neuen Bewegungen der neuen Bewegung mitzumachen.

So geschah es nun, daß kurze Zeit darnach die vier Familienmitglieder in schön ausgerichteter Linie und keineswegs salonfähig gekleidet, das Fremdenzimmer bevölkerten, weil dies der größte Raum der Wohnung war.

Papa kommandierte: eins, zwei, drei, vier ... Auf eins mußten alle die Hände hoch halten, auf zwei mußten die Hände rasch seitwärts gesenkt werden, auf drei lag bereits die erste Vase am Boden ...

Das hatte Hans zustande gebracht. Mama ließ einen Schrei von sich und sprang aus der Reihe. Lieschen feixte und ging in Ruhestellung über. Papa sagte:

„Aber, Hans! Paß doch auf!"

Der Lümmel erwiderte ziemlich sachlich, indem er mit dem ausgestreckten Arm demonstrierte:

„Das wäre jedem passiert, wenn er an meinem Platz gestanden hätte. Die Vase ist übrigens nichts besonders. Onkel Christian hat sie uns vor drei Jahren zu Weihnachten geschenkt."

Das beruhigte auch Mama, die sich nun wieder in die Turnreihe begab. Papa kommandierte die ganze Gesellschaft einen halben Schritt seitwärts und ging zur zweiten Uebung über:

Beinspreizen.

Immer auf eins sollten alle das rechte Bein rechts hinaus schmeißen — so weit und so kräftig wie möglich. Das war gut gegen das Hüftenfett und überhaupt.

„Eins!" kommandierte Papa. Es ging nicht schlecht, bloß zu schlapp. Nach der erforderlichen Instruktion kommandierte er wieder: „Eins!"

Darnach begab sich folgendes:

Papa selber hüpfte jammernd und winselnd auf dem linken Bein in der Stube herum. Er hatte sich den rechten Fuß im Uebereifer an die Kommode gehauen und zwar richtig kräftig, wie es vorgeschrieben war. Die Kommode hatte nicht weiter darunter gelitten. Papa aber litt und gab eigenartige Töne von sich.

Die übrige Familie lag in Serie am Boden. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Mama nicht gewußt hatte, was rechts und links war. Infolgedessen hatte sie mit ihrem linken Bein Lieschen von unten her eins an die Haxen gepfeffert, daß sowohl Lieschen längelang hinfiel und auch Hans mitriß, wobei aber auch Mama selber das Gleichgewicht verlor und, da dasselbe ziemlich groß war, mit Donnergepolter auf den Boden fiel.

Die Lage der Familie war nicht erbaulich. Papa erklärte rund heraus, daß er für heute genug habe. Dabei versuchte er ein Kunststück, das er in jüngern Jahren einmal glänzend zustande gebracht hatte, das ihm heute aber nicht mehr gelingen wollte: Er versuchte andauernd die schmerzenden Zehen des rechten Fußes in den Mund zu stecken.

Der Nachwuchs nahm die Sache nicht tragisch, stand gleich wieder auf den Beinen und munterte Papa und Mama auf, weiter zu machen. Mama betrachtete sich im Spiegel und stellte fest, daß sie an einer andern Körperstelle genau so violett, blau und grün aussah, wie die modern geschminkten Damen im Gesicht. Trotz ihrer Schmerzen stand sie bald wieder in Reih und Glied, bereit, die Uebungen fortzusetzen.

Papa war nur noch auf dem Munde stark genug und entschloß sich infolgedessen, das Kommando zu übernehmen, ohne mitzuturnen.

Die nächste Uebung schrieb vor, möglichst „gelockert" im Zimmer herumzuhopsen. Papa kommandierte, die andern hopsten, am gelockertsten von allen Mama. Der Fußboden wackelte, bald darauf wackelten auch die Wände. Schiller in Gips und Goethe in Porzellan kollerten auf die Erde und feierten in Form von Scherben Verbrüderung. Mit einem Mal vernahm man von unten ein wütendes Geklirr und Gepolter, ein wahnsinniges Durcheinander von Stimmen, kurz und gut einen Lärm, der selbst unter den gegebenen Umständen auffallend war.

Kurz darauf klingelte es energisch an der Flurtüre. Mama eilte, wie sie war, hinzu und öffnete. Erst als der Hauswirt, der nun unter der geöffneten Türe stand, sie mit ebenso verwunderten wie entsetzten Augen anstarrte und von dem Anblick keineswegs begeistert schien, fiel ihr ein, in welch unpassendem Aufzug sie sich ihm gezeigt hatte. Sie warf schnell etwas über; dann gewann sie ihre Sprache wieder und fragte ziemlich schnippisch:

„Was wünschen Sie?"

Der Hauswirt, der sonst auch nicht auf den Mund gefallen war, sagte nur:

„Kommen Sie — schauen Sie."

Damit ging er die Treppe hinunter und in die untere Wohnung hinein. Mama folgte ebenso wortlos wie interessiert, und die übrige Familie schloß sich ihr an, wobei Papa sich nicht einmal Zeit ließ, alles zuzudecken, was man gegebenen Falls als Blöße hätte bezeichnen können.

Da drunten aber sah es fürchterlich aus. Eine Glaswarenhandlung, in der ein Elefant Kunststücke gemacht hat, ist ein Symbol für den Begriff „Ganz" gegen all das, was zerschlagen in diesem Zimmer herum lag. Der Kronleuchter war von der Decke gefallen, der Glas-

Sittenrichter am schwäbischen Meer

(Ein Schulrat am Bodensee hat die Pfadfinderinnengruppe verboten.) Böckli

„Ale Reschpekt, Herr Schuelrot, mir sind au ohni derigi Sache gediehe."